

Vierteljahr an dieser Ecke, ein Mann sei in das Patzenhofer Restaurant hinein und habe sie gebeten, bis er herauskommt, seinen Hund zu halten. Dieser Hund sieht eigentümlich aus. Zwar wie ein Schäferhund, doch ist sein Leib so kurz und die Beine so ungewöhnlich hoch, daß er fast einer Ziege ähnelt. Und in der Tat vollführt er auch von Zeit zu Zeit, wenn er merkt, daß ihm das Strammziehen der Leine nichts nützt, ganz eigentümliche Bocksprünge gegen die Frau, wobei er die Beine, auch den Kopf gar nicht bewegt; etwa als ob er aus Blech sei und der Körper der Frau — einen Augenblick lang magnetisch geworden — ihn anziehe und dann wieder heftig abstoße. Die Alte fängt dabei jedesmal fast zu weinen an. Wir alle möchten ihr gerne helfen, wir fürchten aber, dann ebenso verhext an dieser Ecke stehen bleiben zu müssen.

Da kommt ein vierschrötiger Feldwebel des Wegs, nimmt ohne weiteres den Hund an der Leine und zerrt ihn hinter sich her. Das Tier wird sofort gefügig, die Beine kurz, es zieht den Schwanz ein und scheint kleiner geworden zu sein, fast wie ein Rattenpinscher.

Ich merke jetzt, daß sich diese Szene Ecke Linden- und Wilhelmstraße abgespielt hat. Ich gehe die Linden im Schlenderschritt weiter. Mir fällt auf, wie breit sie sind und wie hell das Asphalt. Erinnerung an das in der Nacht durchwatete Halmmeer steigt in mir auf und gleichzeitig derselbe unbefriedigte Heißhunger.